

ZUR WIRTSCHAFTLICHEN, POLITISCHEN UND IDEOLOGISCHEN FUNKTION DES KIBBUZ

Mahmoud Sayed

ZUR POLITISCHEN FUNKTION DES KIBBUZ

1. Kibbuzniks: Politische Hauptträger der zionistischen Aggressionspolitik

In der israelischen Kolonialgesellschaft kann man kaum zwischen Soldaten, Kommandeuren und Zivilisten unterscheiden: alle Zionisten bzw. Siedler müssen bis zum Alter von 55 drei Jahre und darüber hinaus jährlich, je nach Funktion, ein bis zwei Monate Militärdienst leisten. Frauen und Männer sind hierzu gleichermaßen verpflichtet; Kibbuzniks befinden sich zudem in ständiger Alarmbereitschaft für den Krieg und leisten 3 Monate jährlich Reservendienst. Alle Mitglieder der israelischen Siedlergesellschaft sind Reservisten, in einer Brigade der Armee organisiert und im Falle eines israelischen Expansionskrieges bzw. militärischer Mobilmachung innerhalb weniger Stunden für die Armee greifbar.¹⁾

In einer solchen hochmilitarisierten Gesellschaft gibt es keine Trennung zwischen Politik und Militär; das Militär prägt alle Lebensbereiche Israels – in der Wirtschaft, an den Universitäten, in den Schulen, in der Knesset usw. hat die Armee großen Einfluß. Man muß in die Geschichte der Kibbuz-Bewegung zurückgreifen, und die militärische Rolle des Kibbuz z.B. bei der Gründung der zionistischen Terrororganisationen (wie Hagana) und der Vertreibung des palästinensischen Volkes, der Kolonialisierung Palästinas und der Durchführung zionistischer Expansionskriege in Betracht ziehen.²⁾ Die Tatsache, daß Kibbuz-Soldaten die wichtigsten Funktionen in der Armee innehaben, zeigt den starken Einfluß der Kibbuzim in der Siedlergesellschaft – nicht nur militärisch sondern auch politisch.

Die Politik der zionistischen Bewegung als Kolonialbewegung, die Politik des imperialistischen Terrors, der barba-

rischen Zerstörung und Vertreibung des palästinensischen Volkes bis zur Errichtung des Siedlerstaates Israel wird von letzterem, mit dem Ziel "Groß-Israel" aufzubauen, weitergeführt. Die Expansionskriege sind ein Ausdruck dafür, d.h. die Politik Israels ist die Politik des Militärs, der barbarischen Kibbuz-Soldaten und der bis an die Zähne bewaffneten Siedler. Es ist eine Politik der Expansion und des Krieges. Es stellt sich die Frage, gibt es in Israel einen Politiker, der nicht Kommandant war oder ist? Gibt es einen Kibbuz-Abgeordneten in der israelischen Knesset oder einen Kibbuz-Politiker, der nicht Kommandant war oder ist? In der Tat sind alle israelischen Politiker gleichzeitig Militärs; zahlreiche Politiker waren Kommandeure der zionistischen Terrororganisationen, wie z.B. Menachim Begin, Chef der Terrorgruppe Irgun.

Die sog. Arbeiterparteien mit ihren Kolonialinstrumenten Kibbuz-Bewegung und Histadrut waren nicht nur militärisch, sondern auch politisch die Hauptträger des Kolonialprojektes in Palästina und der Errichtung des zionistischen Staates. David Ben Gurion, der wichtigste Führer des Sozialzionismus und der zionistischen Siedler in Palästina, wurde zum ersten Ministerpräsidenten ernannt. "Etwa 70–80% aller heute aktiven Politiker, die 1948 über 20 Jahre alt waren, können sich ehemalige Mitglieder von Kibbuzim nennen."³⁾ Also nicht nur die militärische Elite, sondern auch die Politiker Israels kamen und kommen noch heute aus den Kibbuzim. Die Sozialzionisten, die, wie bereits erwähnt wurde, die Hauptführer 'des Zionismus bei der Errichtung Israels waren, blieben bis 1977 an der Macht. Dann übernahm der faschistische Likud-Block unter Menachim Begin die Führung. Nach der Gründung Israels wurden alle Führer der zionistischen Terrorverbände Staatsmänner. Bis zum Jahr 1977 kam etwa ein

Drittel der Minister und Parlamentsabgeordneten sowie mehrere Ministerpräsidenten aus den Kibbuzim, z.B. Golda Meir und David Ben Gurion.⁴⁾ Der Kibbuznik Ben-Dov Meir schreibt: "20% aller Politiker, die gegenwärtig in der Arbeiterpartei aktiv sind, sind gleichzeitig Mitglieder in einem Kibbuz. Im Vorstand der Histadrut sind derzeit 32 Vorstandsmitglieder – 7 sind aktiv in Kibbuzim tätig."⁵⁾ In den vier Knessetwahlen befanden sich unter den 120 Abgeordneten 19 Kibbuz-Mitglieder; Ende der sechziger Jahre betrug der Anteil der Minister, die aus dem Kibbuz kamen, 33% (wobei die Kibbuz-Bewohner nur 3,5% der Gesamtbevölkerung betragen).⁶⁾ Bis 1977 waren die pseudosozialistischen Zionisten und insbesondere Kibbuzniks die Ingenieure von insgesamt fünf Expansionskriegen um Groß-Israel und führten den andauernden Vernichtungskrieg gegen das palästinensische Volk an.

1956 besetzte Israel Gaza und Sinai und führte mit England und Frankreich zusammen einen Krieg gegen Ägypten. 1967 besetzte Israel den Rest Palästinas (Westbank und Gaza). Mit dieser andauernden Aggression gegen die Palästinenser und die arabischen Staaten wurde Israel militärisch geprägt, das Militär wurde an die Spitze des Staates gebracht und zu einem Kult erhoben. Oder, wie es auch von Zionisten gern dargestellt wird: Israel als Soldatenstaat. Das Militär ist die wichtigste Institution, die politische Entscheidungen trifft. Expansionistische Kriege werden von allen zionistischen Parteien als legitim dargestellt: "um Frieden zu erzwingen", als "Verteidigungskriege", für "Sicherheitsgrenzen" und um "Erez Israel zu befreien". Als die Arbeiterpartei mit Hilfe der Kibbuz-Soldaten den Expansionskrieg 1967 durchführte, bezeichneten Menachim Begin und sein Likud-Block die Westbank und Gaza als "befreite Gebiete". Die Führer des Krieges begannen sofort mit dem Aufbau von Kibbuzim in Westbank und



Kibbuznik und Chef der Terrororganisation Irgun, Begin, 1948; späterer Ministerpräsident und Empfänger des Friedensnobelpreises

Gaza und in den syrischen Golan-Höhen errichtete die Mapam 1967 den ersten Kibbuz unter dem Namen Snir.⁷⁾ Alle israelischen Parteien sind Träger der zionistischen Ideologie und Ziele; demzufolge sind die Unterschiede zwischen diesen Parteien nur scheinbarer Natur, wie es sich in der Bildung einer gemeinsamen Regierung durch die Arbeiterpartei und den Likud-Block seit 1984 zeigt. Heute führen die Arbeiterpartei, u.a. repräsentiert durch den Kibbuznik Yitzhak Rabin (Kriegsminister), und Shamir vom Likud-Block ihren Krieg gegen die palästinensische Intifada.

Der Zionist Jens Mattiesen schreibt in seinem Vorwort zu dem Buch 'Kibbuz Konkret 87/88': "Was den jüdisch-arabischen Konflikt angeht möchte ich nur kurz andeuten, daß heute Kibbuzniks im Kern der Friedensbewegung stehen."⁸⁾ Hier wird das wichtigste kriegerische Organ des Zionismus als "Kern der Friedensbewegung" bezeichnet. Eine solche Propagandalüge kann nur an Menschen, die keine Kenntnis über die wahren Zusammenhänge haben, verkauft werden. Eine Tatsache ist, daß der Kibbuz das wichtigste Potential für die Kriegspolitik Israels ist. "Die Kibbuzim sind die Reserven, aus denen immer weitere neue Kräfte des politischen Lebens Israels geschöpft werden. Von hier werden zeitweilig Delegierte in die Jugendbewegungen, in die internationale Arbeit des Zionismus und natürlich in die Armee entsandt."⁹⁾

2. Kibbuzniks als Rückgrat der zionistischen Arbeiterparteien

Alle Kibbuzniks sind überzeugte Zionisten, die die wichtigsten Aufgaben bei

der Durchsetzung des zionistischen Kolonialprojektes innehatten bzw. nach wie vor für das Ziel Groß-Israel kämpfen. Mit der Ideologie des Zionismus, mit rassistischer und chauvinistischer Erziehung betreiben die Kibbuzim eine Politik, die folgendermaßen formuliert ist: "Die Hauptfunktion des Kibbuz war die Schaffung einer materiellen Basis für einen Judenstaat in Palästina."¹⁰⁾ Die Träger der Kibbuz-Bewegung, die sog. Arbeiterparteien, die sich gerne als "Sozialisten" bezeichnen und ihre Kibbuzim als "sozialistische Kommunen" verkaufen, sagen: "Die Kibbuzim wurden in Palästina gegründet und entwickelt, als dieses die schwierige Umwandlung von semi-feudalen Bedingungen zu einem westlichen Nationalstaat durchlief."¹¹⁾ Ebenso wie Herzl eine Lösung der "Judenfrage im Rahmen der Kulturvölker", d.h. der imperialistischen Staaten, anstrebte, wollen auch die pseudosozialistischen Zionisten ihren Staat aufbauen.

Die Kibbuzim verfolgen keine eigene oder selbständige Politik, sondern sie sind in verschiedenen Föderationen zusammengeschlossen. Diese Föderationen werden von einer Dachorganisation¹²⁾, der Union der Kibbuz-Bewegung (gegründet 1963), geleitet. Es sind nur geringe Unterschiede zwischen den verschiedenen Föderationen zu vermerken. Über 80% der Kibbuzim sind als Projekt der Unternehmung Histadrut registriert.

Die größte Kibbuz-Föderation ist die "Tenua Kibbuzit Meuchedet" (Vereinigte Kibbuz-Bewegung, Abkürzung Takam). Sie besteht aus einem Zusammenschluß der "Einheit der Kiwuzot und der Kibbuzim" und der "Vereinigten Kibbuzim", der 1979 vorgenommen wurde. Die Föderation gehört der Arbeiterpartei an.¹³⁾ Die Kibbuz-Föderation "Kibbuz Ha'arzi" (Nationaler Kibbuz) ist aus der Jugendbewegung des 1. Weltkrieges und insbesondere aus der 1913 in Galizien gegründeten

Jugendorganisation "Hashomer Hazair" (Der Junge Wächter) hervorgegangen. Die Föderation gehört der zionistischen Partei MAPAM an, die sich gern als marxistisch vorstellt.

Nach einer Darstellung der Kibbuz-Föderation¹⁵⁾ umfasst die Vereinigte Kibbuz-Bewegung 170 Kibbuzim mit 85 250 Einwohnern sowie die "Kibbuz Ha'arzi" 85 Kibbuzim mit ca. 41 750 Einwohnern. Es ist zu berücksichtigen, daß nicht alle Kibbuzim von der Mischung pseudosozialistischer und jüdischer Legenden geprägt sind. Es gibt auch orthodox-religiöse Kibbuzim, die in den Föderationen "Hakibbuz Haditi" und "Poalei Agudat Israel" zusammengeschlossen sind.¹⁶⁾ Die Mehrheit der Kibbuzim gehören der Arbeiterpartei und der MAPAM an. Sie sind eine Ausbildungsstätte für diese Parteien und eine ihrer wichtigsten Stützen – nicht nur wirtschaftlich sondern vor allem politisch. "In den meisten Kibbuzim stimmen bis zum heutigen Tage noch 80–90% der Mitglieder für die Partei, der die Gründer des Kibbuz angehören."¹⁷⁾

ZUR WIRTSCHAFTLICHEN FUNKTION DES KIBBUZ

Die zionistische Bewegung ist bei der Kolonialisierung Palästinas mit der Politik der "vollendeten Tatsachen" vorgegangen. Diese besteht darin, zionistische landwirtschaftliche Siedlungen zu gründen; dementsprechend gestaltete sich die zionistische Planung: "Die Agency wird die landwirtschaftliche Kolonisierung durch jüdische Arbeitskräfte fördern und bei allen Arbeiten oder Unternehmungen, die von der Agency ausgeführt oder gefördert werden, sollen prinzipiell jüdische Arbeitskräfte beschäftigt werden."¹⁸⁾ die hauptsächlich mit dem Kolonialinstrument des Kibbuz durch Terror und Vertreibung der Palästinenser und Palästinenserinnen verwirklicht wurde.

Heute noch bestehende Kibbuz-Föderationen¹⁴⁾

Name	Ortschaften	Mitglieder	Personen	Bewirtschaftete Fläche ha
1. Tenua Kibbuzit Meuchedet	136	35 000	61 200	79 200
2. Kibbuz Ha'arzi	76	21 000	36 200	51 000
3. Religiöse Arbeiter (Nicht Mitglied der Histadrut)	14	3 600	6 600	10 300
andere	6	1 400	1 700	
Insgesamt	232	61 000	105700	140500

Einige Vorbemerkungen zur Kibbuz-Wirtschaft

1. Die Kibbuzim wurden und werden auf geraubtem palästinensischen Boden errichtet; das Land wird den Kibbuzim durch die Jewish Agency zur Verfügung gestellt; zionistische und prozionistische Autoren erwähnen diese Tatsache nicht.

2. Die Arbeitskräfte im Kibbuz sind: die Kibbuz-Mitglieder, die grundsätzlich zwei Funktionen haben, nämlich als Soldat und als Landarbeiter. Weiterhin hauptsächlich palästinensische Arbeiter und Arbeiterinnen, die als Billiglohnkräfte im Kibbuz arbeiten. Hinzu kommen die ausländischen Volontäre, die einen bedeutenden Faktor der Arbeitskraft bilden. Als Beispiel kann hier der Kibbuz 'Ein Hashlosa' genannt werden, der 200 Einwohner hat und in dem ständig ca. 50 Volontäre arbeiten.¹⁹⁾

3. Die Kibbuzim wurden aus dem Monopolkapital des Zionismus genährt. Vor der Gründung des zionistischen Gebildes erfolgte die Finanzierung der Kibbuzim durch die Jewish Agency, danach trat der Staat selbst ein.

4. Die Kibbuzim sind ein wirtschaftliches Projekt des zionistischen Unternehmens Histadrut, das auch die Profite einstreicht.

Um die wirtschaftliche Funktion des Kibbuz zu umreißen, sollen im folgenden kurz die wirtschaftlichen Ziele des Kibbuz behandelt werden.

1) Das wichtigste Ziel besteht darin, die wirtschaftliche Basis des palästinensischen Volkes zu zerstören; die Mehrheit der palästinensischen Bevölkerung unter der britischen Mandatszeit waren Bauern; 80% der Palästinenser betrieben Landwirtschaft und lebten in Dörfern. Durch den systematischen Landraub versuchte die zionistische Bewegung mit britischer Unterstützung, dem palästinensischen Volk seinen Boden zu entreißen und es zu vertreiben; der Kibbuz war das wichtigste Kolonialinstrument bei der Zerstörung des palästinensischen Lebensnervs – der Landwirtschaft. Für die Kibbuzim wurden zionistische Landarbeiter, die in Deutschland oder Österreich eine landwirtschaftliche Ausbildung durchlaufen hatten, ins Land geholt.²⁰⁾ Gegen die Politik des Landraubs erhoben sich mehrere palästinensische Aufstände, hauptsächlich von der Bauernschaft getragen, die sich gegen die Kolonialpolitik des Zionismus und Englands richteten (z.B. der Aufstand 1936 bis 1939). Mit eben diesen kolonialistischen Methoden gehen die Zionisten

gegen die Palästinenser und Palästinenserinnen in der Westbank und im Gaza-Streifen vor und gegen eben diese Politik erhebt sich heute das palästinensische Volk.

2) Trotz der trügerischen Parole, daß die "Wüste zum Blühen gebracht" wurde, haben die Kibbuzniks die fruchtbarsten Ländereien in Palästina erobert; die ersten Kibbuzim wurden in der fruchtbaren Ebene Mardsch ibn Amer (Jesreel-Ebene) gegründet und später an der palästinensischen Küste. Man fragt sich, wo ist die Wüste, die die Kibbuzniks zum Blühen gebracht haben? Mardsch ib Amer und die Küstengebiete sind sehr fruchtbarer Boden, der seit Jahrhunderten von Palästinensern bebaut wurde und sehr dicht besiedelt war. Selbst in der Negev betreiben palästinensische Halbnomaden seit Jahrhunderten Ackerbau.

3) Die Kibbuzim hatten und haben die Aufgabe, für den Agrarbedarf der gesamten Gesellschaft sowie für den Export Sorge zu tragen.

4) Die Kibbuzim haben die Aufgabe, die landwirtschaftlichen Arbeiter für die neu zu gründenden Siedlungen auszubilden.

5) Eine der wichtigsten Aufgaben des Kibbuz war die Schaffung der "jüdischen Arbeit" und der "jüdischen Wirtschaft". Unter dem Motto "Rückkehr zum Boden", "Religion der Arbeit" und "Eroberung der Arbeit", die von pseudosozialistischen Theoretikern des Zionismus entwickelt wurden, trägt der Kibbuz die Verantwortung, dieses Ziel zu erreichen. Diese Strategie kennzeichnet den Siedlerkolonialismus des Zionismus, indem die palästinensischen Arbeiter ausgeschaltet werden, d.h. kein palästinensischer Lohnarbeiter durfte im Kibbuz oder einer anderen Siedlung arbeiten, palästinensische Produkte wurden boykottiert. Es soll "jüdische" oder auch "hebräische Ware" produziert werden. Die Siedler durften nur ihre eigene "hebräische Ware" kaufen. Hier unterscheidet sich der Siedlerkolonialismus von der klassischen Form des Kolonialismus (wie bspw. von England oder Frankreich): die "Rückkehr zum Boden", d.h. das Land zu erobern und die einheimische Bevölkerung zu vertreiben sowie die "Eroberung der Arbeit", d.h. daß keine Palästinenserinnen und Palästinenser beschäftigt werden.

Diese Politik hat ein "sozialistischer" Führer der zionistischen Arbeiterpartei im November 1969 wie folgt zusammen-

gefasst:

a) Arabern die Mitgliedschaft in der Histadrut verweigern;

b) an Obstgärten Wache stehen, um zu verhindern, daß Araber dort Arbeit finden;

c) auf arabische Agrarprodukte Kerosin schütten;

d) selbst jüdische Frauen angreifen, die ihre Waren auf arabische Märkte bringen.²¹⁾

Schon vor der Gründung des zionistischen Staates waren die Kibbuzim autonome wirtschaftliche Zentren. Da sie das Fundament der "jüdischen Wirtschaft" darstellten, bildeten sie eine wichtige Voraussetzung für die Gründung Israels.

6) Finanzierung zionistischer Terrorgruppen bzw. zionistischer Aggressionskriege. Die Kibbuzim waren nicht nur die militärischen Stützpunkte der zionistischen Terrororganisationen (wie Hagana und Palmach) sondern auch Ausgangspunkt zionistischer Aggression und gleichzeitig wirtschaftliche Basis. Dov Ben Meir schreibt: "Die Stoßtrupps des Palmach waren stolz darauf, ihre militärischen Operationen mit den Arbeiten im Kibbuz selbst finanzieren zu können."²²⁾ Ein weiteres Beispiel ist der Vertreibungskrieg gegen das palästinensische Volk 1948, in dem die Kibbuzim auch eine wichtige Rolle bei der Versorgung der zionistischen Terrororganisationen spielten. Der Kibbuznik Lipinski sagt: "Während des Kampfes um die Unabhängigkeit spielten die Kibbuz-Fabriken eine wichtige Rolle bei der Versorgung der jüdischen Truppen."²³⁾

7) In den fünfziger Jahren hatte der Kibbuz auch die Aufgabe, Arbeitsplätze für neu eingewanderte Siedler zu schaffen.

Zunächst waren die Kibbuzim rein landwirtschaftliche Siedlungen. Anfang der fünfziger Jahre wurde die Mehrheit der Kibbuzim industrialisiert. Heute werden alle möglichen landwirtschaftlichen Produkte (Obst, Gemüse) angebaut. Obwohl die Kibbuz-Mitglieder nur etwa 3,5% der gesamten Bevölkerung Israels ausmachen, stellen die Kibbuzim 21% der landwirtschaftlichen Arbeiter; etwa 50% der israelischen landwirtschaftlichen Produktion kommt aus den Kibbuzim.²⁴⁾ Die Moshavim und Kibbuzim stellen 3/4 der gesamten Agrarprodukte.

Das Unternehmen Histadrut kontrolliert und organisiert die Produktion in den Kibbuzim. Wirtschaftliche Produkte der Kibbuzim werden durch die Firma Tenuva der Histadrut verkauft. Bereits



Zionistische 'Pioniere' nahe der syrischen Grenze

in den dreißiger Jahren wurden in den Kibbuzim kleine Manufakturen aufgebaut. 1941 wurde die industrielle Produktion in den Kibbuzim aufgenommen; 1950 gab es 126 Industriestätten in den ca. 170 Kibbuzim, die damals existierten. Ab 1970 wurden die industriellen Produkte der Kibbuzim auch exportiert.²⁵⁾ Der Umfang dieser Exporte betrug 1980 215 Millionen Dollar, 1985 waren es bereits 291 Millionen Dollar. In den Kibbuzim werden landwirtschaftliche Erzeugnisse, elektronische Ausrüstung bis hin zu Waffen produziert. Die Kibbuz-Produktion stellt 12% der gesamten israelischen Industrie und 40% des Profits im Kibbuz stammt aus der industriellen Produktion.²⁶⁾

DER PSEUDOSOZIALISTISCHE ZIONISMUS

Die Ziele des pseudosozialistischen Zionismus waren und sind auch heute noch die folgenden:

I. Die Schaffung einer zionistischen Kolonie, in der alle Juden der Welt sich sammeln sollen; dieser Ort trägt den Namen 'Kibbuz Hagaluit' (Sammlung der Diaspora). Alle Zionisten haben dieses Ziel gemeinsam, ungeachtet dessen, ob sie sich als "sozialistisch", "Liberal" oder "orthodox" verstehen. Ben Borocho erklärt dazu in der Plattform seiner pseudosozialistischen Partei "Poale Zion":

"Diesen Bedingungen entspricht Palästina, ein Land, an das sich die Juden historisch gebunden fühlen." Weiter erklärt er: "In diesem Land wird der jüdische Arbeiter eine normale strategi-

sche Basis für den Klassenkampf besitzen und seine emanzipatorische Aufgabe ausführen können." Nach Borocho wird die Befreiung des "jüdischen Volkes" nur durch den Zionismus und die Errichtung einer zionistischen Kolonie verwirklicht.²⁷⁾ "Wir müssen verlangen, daß Palästina unter der Herrschaft irgendeines Landes als autonome administrative Einheit gestellt wird ... In diesem internationalen Forum müssen wir die Forderung auf das Recht zur Kolonisation und zur freien Einwanderung stellen ..." ²⁸⁾

Pseudosozialistische Zionisten haben einen entscheidenden Anteil an der zionistischen Kolonialstrategie und Ideologie. Unter ihrer Führung wurden mehrere Expansionskriege für das zionistische Ziel eines Groß-Israel durchgeführt. 'Hashomer Hazair' (später Mapam), vertritt den Standpunkt, daß die Befreiung des "jüdischen Volkes" nur eine Etappe auf dem Weg zur Verwirklichung des Zionismus sei. Für diese Partei ist die Schaffung einer materiellen Basis für die jüdische Heimstätte (Konstruktivismus) die wichtigste Aufgabe.²⁹⁾

II. Der Sozialzionismus hat verschiedene Instrumente für sein Ziel, Palästina zu besiedeln, entwickelt – wie z.B. die Histadrut. Eines der wichtigsten hierunter ist die "Kolonialeinheit" in Form einer Gruppe, die von den Zionisten als "Kollektiv" bezeichnet wird; die "Kollektivsiedlung", d.h. der Kibbuz wurde aus praktischen Erwägungen gegründet. Da die Versuche des Zionismus, Palästina mit 'Individuen' zu besiedeln bis 1910 gescheitert waren und das Land nicht militärisch gemäß der Vorgehensweise des klassischen Kolonialismus erobert werden konnte, wurden unter der Bezeichnung Kibbuz Siedler-Brigaden entwickelt. Diese Siedler waren von Anfang an militärisch ausgerüstet und beteiligten sich sehr aktiv an der Besiedlung Palästinas.

III. Der Sozialzionismus zielte darauf ab, das Proletariat jüdischen Glaubens in seinen jeweiligen Heimatländern vom Kampf gegen das Kapital und den Imperialismus abzulenken. Es sollte versucht werden, zwischen den Juden und anderen gesellschaftlichen Gruppen eine künstliche Mauer zu errichten. Der Sozialzionismus verspricht dem Proletariat jüdischen Glaubens, daß seine Befreiung nur im kolonialisierten Palästina stattfinden kann, d.h. die Juden sollten sich in ihrer Heimat nicht am revolutionären Kampf für den Fortschritt beteiligen dürfen. Diese kolonialistische Ideologie zeigte sich beispielsweise in

der "Poale Zion", die vorwiegend in Osteuropa agierte und sich an der Oktoberrevolution nicht nur nicht beteiligte, sondern explizit gegen sie stand.³⁰⁾ Als Alternative entwickelte der Sozialzionismus die Besiedlung Palästinas und den Kibbuz als Werkzeug für diesen Plan. Während der sozialistische Kollektivismus die proletarischen Solidarität im Klassenkampf gegen das Kapital ausdrückt, ist das zionistische "Kollektivum" Kibbuz ein Baustein der rassistischen Siedlergesellschaft.

IV. Eine der wichtigsten Aufgaben des Sozialzionismus war und ist es heute noch, den zionistischen Siedlerstaat Israel auf dem Boden Palästinas zu legitimieren. Von Zionisten, Prozionisten und insbesondere Pseudosozialisten in Europa und Nordamerika wird Israel als "demokratisch", als "Oase der Demokratie im Nahen Osten" und als "fortschrittlich" in einer Umgebung des arabischen Feudalismus charakterisiert.³¹⁾ Für diese Propaganda hat der Kibbuz eine ausschlaggebende Funktion, da er als "sozialistisch" hingestellt wird und angeblich "den Geist der israelischen Demokratie" verkörpert. Die Zerstörung von 478 palästinensischen Dörfern und Städten und die Vertreibung der Bevölkerung sowie die Expansionskriege werden als fortschrittliche Errungenschaften für die Region eingeordnet. Auch Sozialdemokraten, Teile der Linken und bürgerliche Liberale haben zwei zionistische Institutionen immer wieder gepriesen: die Histadrut und den Kibbuz.

Um den "Sozialismus" im Kibbuz verstehen zu können, müssen wir folgende Aspekte einer Prüfung unterziehen: Kollektiv, Klassenkampf, Lohnarbeit im Kibbuz und die Abhängigkeit des Kibbuz vom Monopolkapital. Auf die Frage des Rassismus kann hier zunächst nicht eingegangen werden, da diese einer tiefgehenden Untersuchung bedarf, die hier aus Platzgründen nicht erfolgen kann.

1. Das Kollektiv im Kibbuz steht unter dem Motto "kein Privateigentum", alles ist "kollektiv" wie z.B. die Erziehung und die Wirtschaft, es herrscht "Gleichheit und Demokratie" unter den Mitgliedern. "Jeder arbeitet nach seinen Fähigkeiten und erhält nach seinen Bedürfnissen!" und: "Alles im Kibbuz ist eine Alternative zum bürgerlichen Leben". Mit diesen trügerischen und leeren Parolen versuchen Kibbuzniks und Zionisten das wahre kolonialistische Gesicht des Kibbuz zu verschleiern. Der geraubte palästinensische Boden wurde

nicht auf den einzelnen Siedler verteilt. Er wurde vielmehr in "ewiges jüdisches Eigentum" überführt und zum Eigentum des "jüdischen Volkes" erklärt. Praktisch der gesamte Boden wurde unter die Kontrolle des "jüdischen Nationalfond" gestellt, der ihn an die zionistischen Siedler verpachtete. Immer wenn Kibbuz-Soldaten ein arabisches Gebiet mit Gewalt erobern, wird dieses sofort zum "Eigentum des jüdischen Volkes" erklärt. Schon bei der Gründung der ersten zionistischen Siedlungen in Palästina, die von dem zionistischen Kapitalist Baron de Rothschild finanziert wurden, hatten die Siedler keinen Anspruch auf den Besitz. Sie arbeiteten in diesem Projekt, wobei die Profite an Rothschild gingen und das eroberte Land dem "jüdischen Volk gehörte". Auch die Kibbuzim selbst sind "ewiges jüdisches Eigentum", ihre Mitglieder arbeiten in einer Unternehmung der Histadrut, die die Produktionsmittel besitzt, den Profit erhält und die Kibbuz-Mitglieder anstellt – nur daß diese aus kolonialistischen Erwägungen in einer kollektivistischen Form zusammengeschlossen werden. A. Erlich erklärt die Gründe für diese kollektivistischen Formen wie folgt: "Ungleich zu anderen Kolonialgesellschaften, in denen die Kolonisten eine ausbeutende Klasse wurden, zielte der Zionismus auf die Verdrängung der einheimischen Bevölkerung. Da das unter Mandatsregierung nicht vollbracht werden konnte, mußte es über den Marktmechanismus gehen. ... Die jüdischen Arbeiter konnten unmöglich mit den arabischen zu den gegebenen Bedingungen konkurrieren. In diesen Bedingungen der ökonomischen Konkurrenz entfalteten sich die kollektivistischen Formen der jüdischen Ansiedlung und das erklärt, warum sie entstanden sind."³²⁾ Der jüdische Nationalfond, die Jewish Agency, sagt zur Frage des Besitzes des geraubten palästinensischen Bodens folgendes: "Das Land in Palästina soll als jüdischer Besitz erworben werden ... und das Anrecht auf die Ländereien im Namen des jüdischen Nationalfonds erworben werden mit dem Ziel, daß dieselben als unveräußerlicher Besitz des jüdischen Volkes gelten ..."³³⁾ Das Kibbuz-Kollektiv hat nichts mit einer Befreiung der Bauern vom Feudalismus zu tun, sondern ausschließlich mit der Vertreibung der Palästinenser und Palästinenserinnen von ihrem Grund und Boden.

Um die Bezeichnung 'kollektiv' zu verstehen, muß man die innere Struktur des Kibbuz und seine wichtigste Funktion – die militärische – in Betracht ziehen. "Kollektiv" in der Kolonialein-

heit Kibbuz bedeutet die totale Kontrolle über die Mitglieder – die militärische Aufgabe des Kibbuz und seine innere rassistische Struktur erklären den Totalitarismus, der in ihm herrscht.

2. Der Klassenkampf: Der Klassenkampf, den das Proletariat in der kapitalistischen Gesellschaft um seine Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung durch das Kapital führt, ist dem Klassenkampf des Kibbuz fremd. Dov-Ben Meir schreibt: "... es fehlten die Voraussetzungen für einen Klassenkampf."³⁴⁾ Eine der Grundformen des Klassenkampfes ist der politische Kampf, der das Ziel hat, die Macht der Bourgeoisie zu stürzen und die Herrschaft der Arbeiterklasse zu errichten. Es stellt sich die Frage, welche politischen Aufgaben und Ziele der Kibbuz hat. Die kolonialistischen bzw. imperialistischen Ziele des Kibbuz liegen bereits klar zutage. Führt der Kibbuz also einen ideologischen Kampf – ebenfalls eine Grundform des Klassenkampfes – gegen die bürgerliche Ideologie? Kämpft der Kibbuz dafür, daß die Arbeiterklasse zum Bewußtsein ihrer historischen Mission gelangt? Nein, denn in der Tat herrscht nur die zionistische Ideologie und der Rassismus in der Siedlergesellschaft ist im Kibbuz am stärksten vertreten.

Der zionistische "Sozialismus" lehnt den Klassenkampf ab. Sein Verständnis von Klassenkampf bedeutet den Kampf für eine Kolonie (heute Israel) und für Groß-Israel, wobei die Arbeiter die Träger dieses Kampfes sind. Der Begriff Klassenkampf bedeutet für die Kibbuzniks der Kampf gegen das palästinensische Volk. Hierzu erzählt ein Kibbuznik: "Für uns war der Kibbuz bereits eine Keimzelle des Sozialismus. Natürlich dachten wir dabei nicht an Klassenkampf oder gar an proletarischen Internationalismus, was bei der Vielzahl der hier lebenden Gruppen hätte nahe liegen müssen. Wir kannten diese Begriffe kaum. Wenn wir an Kampf dachten, dann an den Kampf gegen die Araber."³⁵⁾ Über die Klassenfrage, in der die Arbeiter die Träger des Kampfes für eine zionistische Kolonie sind, sagte Ben Gurion, Führer des "Arbeiterzionismus", im Jahre 1932: "Das jüdische Volk wird in seinem Vaterland nicht entstehen und das Land wird nicht aufgebaut werden können ohne eine zahlenmäßig und qualitativ starke Arbeiterklasse."³⁶⁾

3. Lohnarbeit im Kibbuz und die Abhängigkeit vom Monopolkapital: Der in-

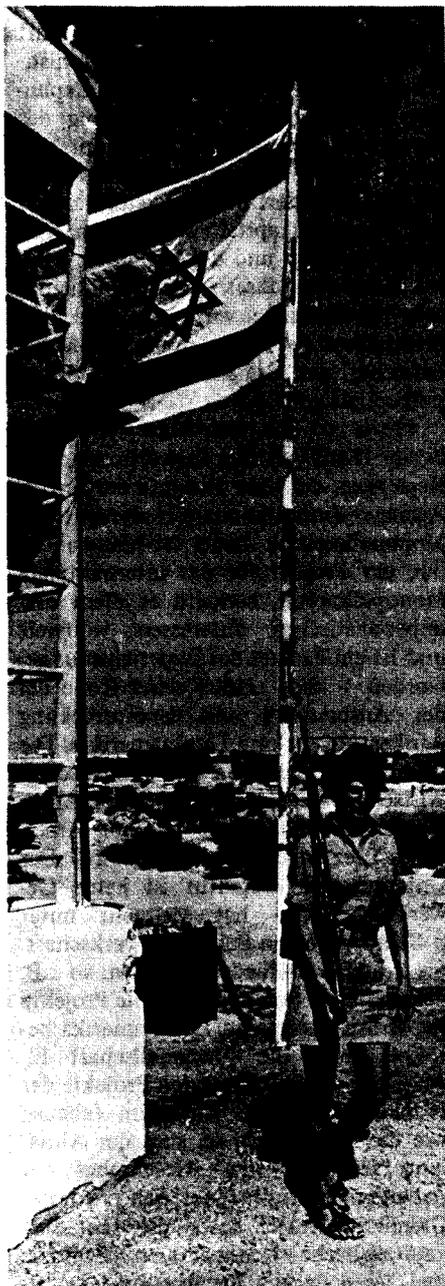
ternationale Zionismus hat für sein Kolonialprojekt in Palästina eine Wirtschaft ins Auge gefasst, die auf der zionistischen Ideologie von Krieg und Expansion aufbaut. Vor der Gründung des Staates Israel beruhte sie hauptsächlich auf den landwirtschaftlichen Siedlungen, finanziert und unterstützt durch das Monopolkapital sowie von der Jewish Agency und der Histadrut geleitet. Diese Wirtschaft sollte die einheimische Bevölkerung vertreiben und den Siedlerstaat als Ausdehnung des Machtbereiches des imperialistischen Monopolkapitals gründen.

Heute ist die israelische Wirtschaft in der Hand von drei Institutionen: der Regierung, der Histadrut und der Jewish Agency (internationales zionistisches Monopolkapital). Israel ist heute nicht nur ein Projekt für das internationale Monopolkapital, sondern es dient den imperialistischen Interessen weltweit und ist ein Partner des Imperialismus geworden – dies erklärt seine Rolle bei der Ausbeutung und Unterdrückung Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Die wichtigste Institution der zionistischen Wirtschaft ist die Histadrut (der Allgemeine Verband der hebräischen Arbeiter in Erez Israel, gegründet 1920). Das Unternehmen Histadrut ist keine Gewerkschaft, sie hat vielmehr unter 8 Sektoren einen Sektor Gewerkschaft. Sie besitzt verschiedene Firmen, so z.B. die Baufirma Solel-Boneh, die Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika betreibt sowie die Fluggesellschaft El-Al.³⁷⁾ Eine der wichtigsten Projekte der Histadrut sind die Kibbuzim (ebenso wie die Moshavim); sie sind der Abteilung "Hevrat Ovdim" (Gesellschaft der Arbeitenden) zugeordnet. Schon vor der Gründung Israels hatte die Histadrut kapitalistische Unternehmer, Bankiers und Versicherung für ihre Zwecke gewonnen.³⁸⁾

Da die Kibbuzim ein Unternehmen von Histadrut sind, sind die Mehrheit der Kibbuz-Mitglieder gleichzeitig Mitglieder der Histadrut, die etwa 90% der zionistischen Arbeiter unter sich vereinigt.

4. Als Teil der israelischen kapitalistischen Ökonomie sind die Kibbuzim ebenfalls von den wirtschaftlichen Krisen betroffen, die insbesondere nach oder während eines Krieges auftreten. Deswegen wird gelegentlich von der Krise des Kibbuz gesprochen.

Zunächst als "landwirtschaftliche Kommune" begonnen, wurden sie durch die zionistische Ökonomie und insbesondere die industrielle Entwicklung total umgewandelt. Der Kibbuznik Li-



Zionistische Soldatin bei der Wache vor einem Jugendlager

pinski führt dazu aus: "Eine Siedlungsform, die als landwirtschaftliche Einheit begann, hat sich durch die Industrialisierung zu einer Mischwirtschaft weiterentwickelt."³⁹⁾

Die Histadrut und der Kibbuz als kapitalistische Unternehmen wurden nach der Gründung Israels zur finanziellen Quelle und zum Rückgrat der pseudo-sozialistischen Parteien – insbesondere im Hinblick auf die Kriege, die bis 1977 geführt wurden. Hier formiert sich auch die Arbeiteraristokratie, die gemeinsam mit den palästinensischen Lohnarbeitern und den ausländischen Volontären die Profite für die Bourgeoisie zur Durchführung israelischer Aggressionskriege sichert. Die Kibbuzim sind völlig von Banken und Privatfir-

men abhängig. Lipinski sagt hierzu: "Der sozialistische Kibbuz ist zu einem Arbeitgeber geworden. Ein Teil der Arbeitnehmer kommt aus den neu errichteten Entwicklungsstädten, die in Israel entstanden sind."⁴⁰⁾

Die Lüge der Zionisten, daß der Kibbuz eine "sozialistische Kommune" sei, ist durch die Lohnarbeit entlarvt worden. Gemeinsam mit dem Eindringen ausländischer Investitionen ist sie nicht nur ein Ausdruck für die Funktion des Kibbuz als ausbeuterische Institution, sondern sie gibt auch Aufschluß über die Verflechtung mit dem ausländischen Monopolkapital, insbesondere dem US-amerikanischen.

Nach zionistischen Angaben beschäftigen 60–70% der "sozialistischen Kommunen" Lohnarbeiter. Der Vereinigung der Kibbuz-Industrien zufolge waren im Jahr 1965 von 7000 Arbeitern 4000 als Lohnarbeiter eingestellt.⁴¹⁾ Dennoch wird beschworen, daß der Kibbuz niemals kapitalistisch sein werde. Durch die Beschäftigung palästinensischer Lohnarbeiter zu Niedriglöhnen und ihre systematische Ausbeutung werden jedoch zwei vermeintliche Prinzipien des Kibbuz Lügen gestraft: das verbale Prinzip des Sozialismus und das Prinzip der "jüdischen Arbeit", das vor der Gründung des Staates praktiziert wurde. Der Kibbuz wurde also zu einem kapitalistischen Unternehmen mit eigenen Kennzeichen weiterentwickelt. Seine Mitglieder, die kein Recht auf Privateigentum haben und "kollektiv" leben, sind zum Kollektiv kapitalistischer Ausbeuter emporgestiegen. Die Histadrut mit ihren unternehmerischen Aktivitäten im Bereich der Kibbuzim hat damit die Grundlage für die Entwicklung der staatsmonopolistischen Wirtschaftsordnung in Israel gelegt. Y. Goldschmidt, Direktor des beratenden Organs der Assoziation der Kibbuzim, stellt dies klar: "Der Kibbuz ist ein kapitalistisches Unternehmen. Jedes Unternehmen muß große Ausmaße haben. Wir müssen aus dem investierten Kapital ein Maximum erzielen."⁴²⁾

SCHLUSSWORT

Mit dem Beschluß der europäischen jüdischen Kapitalisten im Jahre 1897, die zionistische Bewegung zu gründen, – im selben Jahr wurde auch der Sozialzionismus ins Leben gerufen – nahmen sich die Zionisten einfach das Recht, im Namen aller Juden der Welt zu spre-

chen. Nach der Gründung des zionistischen Gebildes wurde diese Basis zur Keimzelle der imperialistischen Ideologie und seiner aggressiven Expansionspolitik. Der Zionismus ist auf internationaler Ebene ein Hauptfeind des Proletariats und des Fortschritts. Die Rolle Israels in der Bekämpfung der Befreiungsbewegungen weltweit und seine Zusammenarbeit mit den Faschisten in Afrika, Asien und Lateinamerika geben hierüber klaren Aufschluß. In diesen Zusammenhang ist auch der Kibbuz einzuordnen: seine Rolle als ausbeutende Institution sowohl im Land selbst als auch im Ausland.

Die Kibbuzim, die aus kapitalistisch-kolonialen Erwägungen "kollektiv" gegründet wurden, arbeiten nicht nur als Kolonial-Einheiten des zionistischen Kapitals auf Kosten des palästinensischen Volkes und seines geraubten Bodens, sondern sind darüberhinaus ein kollektiver und systematischer Ausbeuter der Lohnarbeiter (insbesondere der palästinensischen Billiglohnkräfte) und der internationalen Volontäre, die zu Tausenden freiwillig im Kibbuz arbeiten. Er ist damit eines der wichtigsten ausbeuterischen Instrumente des Monopolkapitals in Israel.

Der Kibbuznik hat einen hohen Lebensstandard und versteht sich als gesellschaftliche Elite. Der frühere Ministerpräsident und Mörder Menachim Begin sprach in diesem Zusammenhang von Millionären.⁴³⁾ Diesen Standard verdanken sie der Belohnung für ihre Leistungen als Krieger des israelischen Militärs und seiner Feldzüge. Hinzu kommt die Aneignung des Anteils derjenigen Mitglieder, die aus politischen Gründen aus dem Kibbuz ausgeschlossen wurden. Ein weiterer, keineswegs zu unterschätzender Faktor, ist der von den ausländischen Volontären erwirtschaftete Mehrwert. Kein Wunder also, daß mit den Parolen vom "Kollektiv" und der "sozialistischen Kommune" im Ausland neue Volontäre angeworben werden sollen, die dazu beitragen, das faschistische Gesicht Israels zu verschönern.

Der Kampf gegen den Kibbuz und gegen den Siedlerstaat Israel ist ein Kampf gegen Faschismus und Rassismus. Es ist der Kampf der Volksmassen, der Kampf der Intifada für die Befreiung vom zionistischen Kolonialismus.

Der Kampf gegen den Zionismus und seine Kibbuzim ist ein Kampf für Frieden und Demokratie. Er ist ein zentraler Bestandteil der antifaschistischen Bewegung – nicht nur der Befreiungsbewegungen, sondern aller fortschrittlichen Kräfte weltweit!

ANMERKUNGEN:

- 1) Freund, T.: ZAHAL-Report. Geist und Moral der israelischen Armee, 1. Auflage, Berlin 1986.
- 2) Zur militärischen Funktion s. Al Karamah Nr. 10/88, S. 30 ff.; und: Gespräche mit israelischen Soldaten, 2. Auflage (neu durchgesehen und redigiert von Rolf Steinberg), Darmstadt 1973.
- 3) Ben-Meir, D.: Histadrut. Die israelische Gewerkschaft, hrsg. von Werner Plum, 2. Auflage, Bonn, 1986, S. 42.
- 4) Jürgenson, A.: Israel Intern, 1. Auflage, Berlin 1984, S. 190.
- 5) Ben-Meir, D.; a.a.O., S. 44.
- 6) Anz, M.H.: Al-Kibbuz min Ad-Dahil, Dirasah Siyasiyyah w Idariyyah (Der Kibbuz intern. Eine politische und administrative Untersuchung) Palästina Monographien Nr. 78, Beirut 1970, S. 108.
- 7) Istratigiyyat Al-Istitahn as Sahyuni fi Falastin Al-Muhtallah (Die zionistische Kolonialstrategie im besetzten Palästina), hrsg. von Habib Qahwajy, Damaskus 1978, S. 227.
- 8) Mattiesen, J./Lipinski, A.: Kibbuz Konkret 87/88, Für Gast und Volontär. Kibbuz und Moshav, Freiburg o.J., S.9.
- 9) Ben-Meir, a.a.O., S. 42.
- 10) Rayman, P.: The Kibbuz Community and Nation Building, Princetown, New Jersey 1981, S. 11.
- 11) ebenda, S. 19.
- 12) Ben-Meir, a.a.O., S. 250.
- 13) ebenda, S. 249.
- 14) ebenda, S. 249.
- 15) Mattiesen, a.a.O., S. 21 ff.
- 16) ebenda, S. 22.
- 17) Ben-Meir, a.a.O., S. 246.
- 18) Hollstein, W.: Grundlinien des Palästina-Problems, in: Nahostkonflikt und Menschenrechte, hrsg. von EURABIA, Deutsch-Arabische Gesellschaft, Bonn, o.J., S. 33.
- 19) Mattiesen, a.a.O., S. 67.
- 20) ebenda, S. 12.
- 21) Hollstein, a.a.O., S. 34.
- 22) Ben-Meir, a.a.O., S. 33.
- 23) Mattiesen, a.a.O., S. 27.
- 24) Kerem, M.: Erziehung im Kibbuz, in: Erziehung in Israel, hrsg. Walter Ackermann, Stuttgart 1982, S. 12; Mattiesen, a.a.O., S. 27.
- 25) Mattiesen, a.a.O., S. 3.
- 26) ebenda, S. 30; s. auch: Angelika und Klaus Timm, Westbank und Gaza. Fakten, Zusammenhänge und Hintergründe israelischer Okkupationspolitik, Berlin 1988, S. 19 ff.
- 27) Taut, J.: Judenfrage und Zionismus, 1. Auflage, Frankfurt 1986, s. 49 ff.
- 28) ebenda, S. 51.
- 29) Weinstock, N.: Das Ende Israels? Nahostkonflikt und Geschichte des Zionismus, Berlin 1975, S. 168; Zionism, Enemy of Peace and Social Progress, Progress Publishers, Moscow 1984, S. 57 ff; Hollstein, W.: Kein Frieden um Israel. Zur Sozialgeschichte des Palästina-Konflikts, Berlin, 1984, S. 52.
- 30) Taut, a.a.O., S. 51; Deutscher, I.: Die ungelöste Judenfrage. Zur Dialektik von Antisemitismus und Zionismus, Berlin 1977, S. 35 ff.
- 31) Taut, a.a.O., S. 19 ff; Hollstein, Kein Frieden ..., a.a.O., S. 18 ff.
- 32) Taut, a.a.O., s. 74.
- 33) Hollstein, a.a.O., S. 33.
- 34) Ben-Meir, a.a.O., S. 63.
- 35) Freund, a.a.O., S. 7.
- 36) Taut, a.a.O., S. 82.
- 37) ebenda, S. 88.
- 38) Hollstein, Kein Frieden .., a.a.O., S. 104.
- 39) Mattiesen, a.a.O., S. 41.
- 40) ebenda, S. 28.
- 41) ebenda, S. 30.
- 42) Dadiani, L.: Der Zionismus wie ihn seine Führer präsentieren, Moskau 1986, S. 55
- 43) Harthoff, B.: Dolce vita im Kibbuz?, in: Tribüne 89 (1984), S. 86.

